

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

5.12.1926 (No. 376)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Felix Ehrhardt; für den Nachrichten: Hans Doh; für den Handel: Heinrich Rippel; für Sport, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: Karl Jobst; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenkategorie: Käthe Dr. E. Zimmermann; für Literatur: H. Schreiber; für die Karlsruher Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Hofbahn; Dr. H. Jäger, Berlin-Sieghe, Sedanstraße 17, Telefon Amt Sieglitz 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Eine neue Entente gegen Deutschland.

Vor der Sitzung des Völkerbundsrats.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

S. Paris, 4. Dezember.
Ueber die Besprechungen zwischen Briand und Vandervelde, der heute mittag um 1 Uhr am Pariser Nordbahnhof eingetroffen ist, wird nur ein ganz kurzer nichtsjagender Bericht ausgegeben. Vandervelde empfing heute abend die Journalisten, um ihnen seine völlige Uebereinstimmung mit Briand zu erklären. Er erwähnte wiederholt wörtlich: „Jawohl, über alle Fragen, die in Genf auf der Tagesordnung stehen, herrscht zwischen uns beiden völlige Uebereinstimmung.“ Er fügte weiter hinzu, diese Uebereinstimmung sei vollständig zwischen Frankreich, England und Belgien. Vandervelde erklärte weiter, daß von einer Konferenz zu Vieren jetzt nicht mehr die Rede sei. Außer den Genfer Fragen haben die beiden Außenminister Frankreichs und Belgiens, wie wir aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren, sich auch mit der Frage der Kolonialmandate befaßt, doch wurde darüber keinerlei Erklärung abgegeben. Kurz vor 9 Uhr fuhr der Diplomatenganz nach Genf ab. Für Briand und Chamberlain war je ein Sonderwagen bereitgestellt. Für den belgischen und polnischen Außenminister waren in dem gleichen Zuge mehrere Abteile reserviert. Morgen früh 7 Uhr erreicht der Zug die französische Grenze und wird gleich nach 8 Uhr in Genf eintreffen.

Strefemann wieder in Genf.

WTB, Genf, 4. Dez.

Der Reichsaußenminister Dr. Strefemann, Staatssekretär v. Schubert und Militärattaché Dr. Gaus sind zur Teilnahme an der Montag beginnenden Ratssitzung in Genf eingetroffen und wieder im Hotel Metropole abgeteilt. Zu ihrem Empfang hatten sich der deutsche Unterstaatssekretär Generalmajor Fourcroy, der deutsche Generalkonsul Schmidt, ferner Reg.-Rat Ferber und eine große Anzahl Pressevertreter eingefunden. Mit dem Mailänder Schnellzug ist kurz darauf auch das italienische Reichsmitglied Scialoja eingetroffen. Briand und Chamberlain werden am Sonntag vormittag in Genf erwartet.

Zurückweisung polnischer Unverschämtheiten.

Die deutsche Antwort auf die polnische Oberschleifennote.

WTB, Berlin, 4. Dez.

Auf die im Auswärtigen Amte von der hiesigen polnischen Gesandtschaft überreichte Note vom 30. November, in der gegen die Erklärung der Regierungsparteien des Reichstages vom 23. November zu den Gemeindevahlen in Polnisch-Oberschlesien Protest eingelegt wurde, hat das Auswärtige Amt unter dem 2. Dezember dem polnischen Gesandten eine Antwortnote gegeben, in der dieser Protest als nicht berechtigt bezeichnet und weiter ausgeführt wird:

„Die beanstandete Erklärung hat das Verhalten der deutschen Minderheiten in jenem Gebiete bei den Gemeindevahlen zum Gegenstand. Es liegt auf der Hand, daß diese Wahlen für das Schicksal der deutschen Minderheit von großer Bedeutung sind. Es handelt sich somit um eine Angelegenheit, an der Deutschland ein durchaus legitimes Interesse hat.“

Das ergibt sich schon aus der bloßen Tatsache, daß die Rechte der Minderheiten in Oberschlesien Gegenstand eines deutsch-polnischen Vertrages sind, nämlich des Genfer Abkommens über Oberschlesien vom 15. Mai 1922. Unter diesen Umständen kann nach Ansicht der deutschen Regierung nicht die Rede davon sein, daß die Erklärung des Reichstagsabgeordneten Emingner eine unzulässige Einmischung in innerpolnische Angelegenheiten darstelle. Die Erklärung überschreitet auch in ihren Einzelheiten keineswegs den Rahmen, in dem außenpolitische Angelegenheiten dieser Art in den Parlamenten aller Länder behandelt zu werden pflegen. Wenn Sie in Ihrem Schreiben schließlich noch hervorheben, daß beratige Erklärungen

die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen

zu stören geeignet seien, so möchte ich demgegenüber doch betonen, daß die Gestaltungen dieser Beziehungen, soweit dabei Oberschlesien in Betracht kommt, in erster Linie von der genauen Innehaltung des erwähnten Genfer Abkommens abhängt. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die vielfachen Klagen der deutschen Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien hinweisen. Ihre Aufmerksamkeit aber besonders auf die deutschfeindlichen Kundgebungen in Katowitz am 28. November lenken, an der sich sogar der polnische Innenminister und der schlesische Wojwode beteiligt haben.

Die Verschleppung der Kontrollfrage

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

Dr. R. J. Berlin, 4. Dez.

Die in Paris von Vorkläster Dr. von Hoeck und dem Legationsrat Dr. Forster mit der Vorklästerkonferenz und der internationalen Militärkontrollkommission geführten Verhandlungen über Aufhebung der Militärkontrolle haben es notwendig gemacht, daß heute abend auch noch der Vorsitzende der deutschen Deeres-Friedenskommission, General von Pawels, nach Paris reist. Wie wir hören, handelt es sich hierbei um die mündliche Besprechung der französischen Verhandlungen, die sich auf schriftlichem Wege bisher nicht erledigen ließen.

Man erhebt aus diesen fortgesetzten französischen Einwendungen, wie die längst fällige Aufhebung der Militärkontrolle verschleppt werden soll. In diesem Zusammenhang muß auch darauf hingewiesen werden, daß selbst

in den Kreisen der deutschen Regierung die Pariser Vorklästerungen zwischen Briand, Chamberlain und Rakowski ziemlich schlechte Stimmung gewekt haben.

Das ist auch nicht verwunderlich, wenn man an Dr. Briands Behauptung von der starken Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland in Betracht zieht. Die Stärke dieser Truppen beträgt heute immer noch 80.000 Mann und stellt somit das Doppelte der Normalzahl dar. Wenn Briand weiter von einer angeblichen Besserung der Beziehungen zwischen der Besatzungsarmee und der Bevölkerung gesprochen hat, so kann man nur sagen, daß zwischen einer fremden Truppe und der Bevölkerung niemals die Beziehungen herrlich sein können, im Gegenteil, die Anwesenheit der Besatzungsarmee wird stets trotz aller Verständlichungsverhandlungen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nur tören.

Das Eingeständnis eines Mißgriffs.

Der preussische Innenminister bedauert die Hausdurchsuchungen der polnischen Polizei bei Wirtschaftsführern.

VDZ, Berlin, 4. Dez.

Im Preussischen Landtag gab heute Innenminister Grawert folgende Erklärung ab:

Im Frühjahr dieses Jahres haben bei einer Reihe von Wirtschaftsführern Hausdurchsuchungen stattgefunden. Man hat wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Durchsuchungen eine genügende Unterlage nicht hatten. Ich habe am 6. November bereits beklagt, daß durch gewisse Maßnahmen auch prominente Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Ich habe inzwischen beim Reichsamtverwalt nach dem Stande der Angelegenheit erkundigt. Der Reichsamtverwalt hat mir mitgeteilt, daß er auf Grund der bei den Durchsuchungen am 11. und 12. Mai 1926 gefundenen Beweismittel ein Ermittlungsverfahren lediglich gegen den Justizrat Claß eingeleitet habe. (Wört. hört bei den Kommunisten). Nach der zur damaligen Zeit gegebenen Sachlage ist den Behörden und Personen, welche Durchsuchungen für notwendig hielten und den beteiligten Polizeibeamten, die Durchsuchung in meinem Umfange vorzunehmen haben, wegen dieses Vorgehens ein Vorwurf auch heute nicht zu machen. Auf der anderen Seite sehe ich heute nicht an, den Männern, die keinerlei staatsgefährlichen Pläne verfolgt haben, mein Bedauern ausdrücklich auszusprechen. (Gelächter bei den Kommunisten), daß sie durch polizeiliche Maßnahmen, die durch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung als notwendig veranlaßt worden waren, in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Wechsel im Gruppenkommando I.

B. Berlin, 4. Dez. Nach einer Mitteilung des demokratischen Zeitungsdienstes wird voraussichtlich der jetzige Reichswehrgruppenkommandeur I, General von Lossberg, demnächst seinen Posten verlassen.

Der Schulstreik in Dortmund-Land

Eine Verteidigungsrede des preussischen Kultusministers.

VDZ, Berlin, 4. Dez.

Kultusminister Dr. Veder führte heute im preussischen Landtag in Beantwortung zweier Anfragen wegen des disziplinären Schulrats Nischalka in Dortmund-Land, dessen Abberufung die Eltern dieses Bezirkes dringend fordern, u. a. aus:

Schulrat Nischalka ist 1924 mit der Verwaltung des rein evangelischen Kreises Bartenstein (Ostpreußen) beauftragt worden. Bald nach seinem Eintritt aber legte ein heftiger Kampf gegen ihn ein und der evangelische Oberkirchenrat hat mehrfach um die Abberufung Nischalkas er sucht. Ich habe geglaubt, dem Wunsche des evangelischen Oberkirchenrates entsprechen zu sollen und Nischalka aus einem rein evangelischen in einen gemischt-evangelischen Kreis zu versetzen. In Dortmund-Land sind

von rund 8000 Schülern etwa 1740 in weltlichen Sonderklassen.

Ferner sind von den vier Schulräten des Landkreises Dortmund jetzt zwei Katholiken und einer evangelisch, die als Vertreter der Bekenntnisschulen anzusehen sein werden und Nischalka. Es ist somit jede Richtung vertreten. (Rufe: Die Katholiken werden bevorzugt!) Unter den 34 Schulräten des Regierungsbezirkes ist einer Vertreter der weltlichen Schule.

Durch die Kreise des Westens geht der Gedanke, ob die jetzige Regierung, vor allem der derzeitige Kultusminister, im weitestgehenden katholischen Tendenzen verfolge. Ich nenne mich mit Stolz Dr. der evangelischen Theologie. Ob der preussische Kultusminister von evangelischer oder katholischer Konfession ist, das kommt verfassungsmäßig gar nicht in Frage. Das einzige, was ich tun kann, ist die Sorge für unbedingte Gerechtigkeit. Das Gesetz gestaltet, mit Geldstrafe vorzugehen, aber weil ich glaube, daß die Eltern irreführend sind, habe ich veranlaßt, daß die ganze Strenge des Gesetzes nicht angewandt wurde. Wie keiner meiner Vorgänger, so bin auch ich nicht in der Lage, zu verhandeln, so lange der Streik andauert. Eine Versetzung Nischalkes kann nicht in Frage kommen.

Weitere Ausbreitung des Schulstreiks.

TU, Berlin, 4. Dez. Wie die Morgenblätter aus Dortmund melden, wurde in der gestern abend abgehaltenen Vertreterversammlung des Westfälischen Elternbundes und des Kreiselternbundes beschlossen, daß die Stadt Dortmund und die Provinz Westfalen am Mittwoch sich dem Schulstreik anschließen sollen. Der Beschluß wurde dem Landtag mitgeteilt.

Ansteigen der Erwerbslosenziffer in Berlin.

Berlin, 4. Dezember.

Das Landesarbeitsamt Berlin teilt mit: Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Berichtswache wieder um rund 4000 Personen auf annähernd 242.000 gestiegen. Damit beläuft sich der Zugang Arbeitsloser seit Beginn der Verschleppung in den letzten drei Wochen auf 12.563 Personen. Als Hauptmoment der rückläufigen Bewegung dürfte die Stokung des Konsums durch den letzten Verbraucher bewertet werden, der infolge mangelnder Kaufkraft, mit hervorgerufen durch die ungenügenden Beschäftigungszustände, den erforderlichen Bedarf auf das äußerste einzuschränken gezwungen ist. Bisher lassen sich keine Anzeichen für eine Verringerung dieser allgemein ungenügenden Entwicklung des Arbeitsmarktes erkennen.

Ein Aufklärungsfilm aus Angst vor Pariser Protesten verboten.

B. Berlin, 4. Dez.

Vor der Filmoberprüfstelle wurde heute über einen amerikanischen Film verhandelt, der den Titel „Blutsbrüderchaft“ trägt und in dem nebenbei die Leiden der Fremdenlegation geschildert werden. Die Filmoberprüfstelle hat die Aufführung des amerikanischen Films in Deutschland verboten, nachdem Vertreter des Auswärtigen Amtes auf die außenpolitischen Folgen der Aufführung hingewiesen haben. Es ist bedauerlich, daß die Reichsregierung auf eine wirksame Aufklärung der deutschen Massen über das Leben in der Fremdenlegion verzichtet, aus der Befürchtung heraus, daß Frankreich eine Protestnote nach Berlin schicken könnte.

Brief aus Elsaß-Lothringen.

(Von unserem elsass-lothringischen Vertreter.)

Es geschehen immer noch drohliche Dinge im ehemaligen Reichslande. Dazu gehört auch die Wahl zum Bezirkstag des Unterelsaß, jetzt Generalrat des Niederrheins benannt, die am 14. November im Kanton Saar-Union stattfand. Diese Wahl stellt einen Durchbruch des politischen Durcheinanders der Stimmungen und Strömungen, der Gegenläufe und Widersprüche im Lande dar, wie er lehrreicher sich nicht leicht wieder wird schaffen lassen.

Der Kanton Saar-Union ist ganz deutschsprachig, durchweg landwirtschaftlich und weist eine kleine protestantische Mehrheit auf; politisch war er bisher seiner liberalen, seit der „Befreiung“ radikal-sozial gefelbten Partei. Sein letzter Vertreter war ein elsässischer Rückwanderer aus Frankreich, ein sogen. Neuenant, die alle durch einen gewissenwilligen Patriotismus sich auszeichnen pflegen, namens de Langenhagen. Nun fand nach Langenhagens Tod Ersatzwahl statt, und Nachfolger wurde ein Herr Gaspard von Schulerberger, der mit seinem Gegenkandidaten, einem kommunistischen Bürgermeister aus dem Nachbaranton, dem dritten, dem „patriotischen“ Kandidaten, einem Sozialisten, auf rund 3000 eingeschriebene Wähler ganze 121 Stimmen ließ. Diese 121 Stimmen also sind die französischen, die allein gezählt werden dürfen als Erklärung für die Verschmelzung des Elsaßes mit Frankreich oder — als Gegenkraft gegen die Heimatabbewegung. Und darin liegt die Bedeutung dieser Wahl, die über die begrenzte Zukunftsfähigkeit des Bezirkstages, über das Schicksal des „Krummen Elsaßes“ doch erheblich hinausreicht, wenn die Zahlen ins Licht der allgemeinen Verhältnisse gestellt werden.

Das Organ der Sozialdemokratie, die Straßburger „Freie Presse“, schrieb zum Wahlausfall:

„Die hohe Stimmenzahl, die der abgesetzte Bürgermeister von Bischoff erhalten hat (der kommunistische Kandidat mit 980), und die er vor allem dem Umfande verdankt, daß er wegen seiner heimatsünderischen Einstellung von der Regierung gemahnt wurde, überrascht bei der etwas eigenartigen, nationalpolitischen Einstellung eines Teiles der Wähler dieses Landstriches nicht. Die Stimmen, die seit dem Waffenstillstand bei den Wahlgängen verschiedenster Art für kommunistische Kandidaten abgegeben wurden, haben mit einem Bekenntnis zum Kommunismus nicht das Gezielte zu tun. Man muß diese Stimmabgabe vor allem unter nationalem Gesichtswinkel werten. . . Die Gegner von rechts und von links haben das äußerste im Wahlkampf getan, um die sozialistische Partei als Befürworterin der Sanktionen, als die Partei der „Patrioten“ hinzustellen.“

Diesem Eingeständnis der Sinnlosigkeit der patriotischen Phrase ist nichts hinzuzufügen. Und nichts ist hinzuwegzunehmen von der Beurteilung des Kommunismus: Die Wähler lehnen den Kommunismus an sich innerlich ab, allein der Kommunismus fordert die Neutralität des Landes und — ist allein dadurch neunmal stärker als die Sozialdemokratie.

Doch nicht bloß die Sozialdemokratie wurde ausgeschaltet, nein, auch die radikal-sozialistische Partei, die Liberalen gouvernementaler Richtung, die zur Wahl des Sozialdemokraten aufgefordert hatten und die in den 121 Stimmen daher nun mitgezählt sind. Das sind die beiden Parteien, über die die elsass-lothringische Heimatabbewegung hinweg mit einem Druck, der nicht vernichtender wirken kann, weil ja überall immer eine kleine Stimmenzahl von den innerfranzösischen Beamten für sie noch aufgebracht werden wird. So nähern wir uns in Elsaß-Lothringen unter dem Antriebe der Heimatabbewegung der natürlichen Entwicklung einer Union und einer Rechten, die in den Heimatabbewegungen eine Reihe von Berührungspunkten haben werden. Die kommunistische Kandidatur war von links her hauptsächlich mit der Behauptung bekämpft worden, daß die Heimatabforderungen deutsche Mache seien, es half aber nichts. Und das ist bemerkenswert als Stimmungszeichen. Denn auch der gewählte „Demokrat“, Herr von Schulerberger, hat gerade diese Angriffsfläche der deutschen Artung in voller Weite. Er ist der Enkel des in den preussischen Adelsstand erhobenen Landesauswärtigen-Präsidenten v. Schulerberger, er ist der Neffe des Generals von Arnim, er war kaiserlicher Oberförster, er war Mitstreiter im Kriege, er war mit einem Wort der Typus des mit den Zuständen Ausgesöhnten, des „Katholiken“ aus der Vorkriegszeit. Und er hat sich die Heimatabforderungen alle zu eigen gemacht bis auf die der Autonomie, an deren Stelle er bloß den „Regionalismus“ setzen möchte, zu dem seine Partei, die der Demokraten, immer noch nicht die rechte Klarheit gewonnen hat. Was will man von Standpunkt der Selbstverwaltung aber mehr verlangen als solche grundsätzliche Uebereinstimmung?

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 24 Seiten.

Zweifellos ist eine völlige Klärung der politischen Einstellung nicht erfolgt, was sich in der Enthaltung eines Drittels der Wähler zeigt, die zu einem großen Teil auf den in letzter Stunde erfolgten Rücktritt des vierten Kandidaten, Freiherrn Klaus Horn von Sulach, zurückzuführen sein dürfte. Am Tage vor der Wahl verbreitete er Flugblätter im Wahlbezirk, durch die er seinen Verzicht kundgab mit der Begründung, daß Frankreich gar nicht das Recht habe, die Wahl vornehmen zu lassen, da es uns ja auch nicht die Abstimmung auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes gestattet habe. Klaus von Sulach ist politisch gewertet ein Heberbleisel aus der Zeit des Kaiserreichs. In seinem Flugblatt fordert er denn auch auf zur Militärdienst- und zur Steuerweigerung; er verlangt wie die Kommunisten, ein unabhängiges Elsaß-Lothringen. Zweifellos hätte er eine namhafte Stimmenzahl erreicht, obgleich politische Methoden als undurchführbar betrachtet werden. Das ist aber gerade eines der Zeichen der Krise: Der Protest um jeden Preis!

Nach der Reise Poincarés mit ihren hochberühmten „Ergebnissen“ sind Feststellungen, wie die von der Saar-Union, allerdings nicht gerade eine Aufmunterung für die bisherige Regierungspolitik. Nach allem, was man hört und seit Jahren täglich in jedem Blatte der Regierungspresse las, ist die elässische Landbevölkerung so patriotisch-französisch, daß allein ihre wegen Elsaß-Lothringens wieder an Frankreich zurückgemüht hätte. Die Bevölkerung habe ja auch die Wahrung der Selbstbestimmung des Heimatlandes mit seiner Forderung der Selbstverwaltung selber gewünscht. Wo aber in einer allgemeinen geheimen Wahl die Probe auf ein Gemisch gemacht werden kann, ergibt sich, wie jetzt wieder in Saar-Union, das Gegenteil. Poincaré hat dem auch bei seiner Reise durch die „Potentatindischen Dörfer“ vertraulich verlauten lassen, daß durch eine Annexion die Erde aus der Welt geschafft werden solle. Diese Annexion wurde zuerst am 11. November, dem Waffenstillstandstage, erwirkt und dann am 22. November als Erinnerung an das Strafenplebiszit von Straßburg im Jahre 1918! Allein ums Reich ist es im demokratischen Frankreich schlecht bestellt. In der Berufungsverhandlung vor dem Oberlandesgericht in Kolmar wurde dieser Tage das Urteil, durch das Dr. Deesle, Notar in Weisfeld, wegen Unterzeichnung des Heimattumsvertrages seines Amtes enthoben worden war, einfach bestätigt. Also scheint die Regierung, da mangelhaft bekannt ist, daß hierzulande die Justiz in den Händen der Politik sich befindet, immer noch der Ansicht zu sein, daß die heilige Liebe der Elsaß-Lothringer vor Verführung bedürfe. So ist es damit wohl doch nicht so weit her. Dann aber, sagt man sich hier, ist die Forderung Elsaß-Lothringens doch wohl auch selbstverständlich.

Davon wird man auch bei den Senatswahlen im Januar etwas merken. Allerdings werden die Senatswahlen von den Parteien gemacht. Und so sehen wir im Stillen schon die Parteien, die Kandidaten und die Polizei an der Arbeit. Denn eine indirekte Wahl bietet ja so schöne Vereinfachungsmöglichkeiten. Discretion hindert uns heute noch, Näheres zu sagen, allein inwiefern steht doch schon fest: die Heimattumsverträge kommen trotzdem auf ihre Rechnung, wenn auch nicht mit dem Posten, der ihrer Bedeutung entspricht. Da muß man die Wahlen zur französischen Kammer 1928 abwarten!

Luther auf der Heimreise.

Mio de Janeiro, 4. Dez. Reichskanzler a. D. Dr. Luther trat heute die Heimreise nach Deutschland an. Am Pier hatten sich zu seiner Verabschiedung Vertreter der Regierung und Mitglieder des diplomatischen Korps eingefunden.

Ernstes und Heiteres aus meiner Künstlerlaufbahn.

Von
Sofie Spoels-Fritsch (den Haag).

Das dritte Jahr begann und wurde ein sehr ereignisreiches für mich: wie hatten einen neuen Intendant bekommen: Hofrat Julius Werther, dem ein großer Ruf als Dramaturg und Regisseur vorausging. In der Tat war er hauptsächlich in letzterer Eigenschaft unerreicht; ein frischer Zug kam mit ihm; es war geradezu erstaunlich, was er auch aus der kleinsten Rolle herausholte und wie er uns jede Partie erklärte. Man konnte viel bei ihm lernen. Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt, in Stuttgart zu bleiben, sondern ich wollte mich nach Ablauf meines Kontraktes weiter in der Welt umsehen. Aber dieser Künstler machte meinen Entschluß wandelnd. In Berlin war man indessen durch mein Entlassungsgesuch von Wiesbaden auf mich aufmerksam geworden, und ich erhielt gleich im Späthab ein Schreiben von dort: „Sehr geehrtes Fräulein! Im Auftrag Sr. Excellenz Generalintendant von Hülshof erlaube ich Sie, nach Ablauf Ihres Stuttgarter Kontraktes nicht anderweitig abzuschieben, da man ein Engagement Ihrerseits an der Berliner Hofoper beabsichtigt. Baron von Strauß.“ Im November kam dann auch ein Agent aus Berlin, um im Auftrag der dortigen Generalintendanten einen Kontrakt mit mir aufzusetzen. Da man mir in Stuttgart einen weiteren Kontrakt mit steigender Gage von 8000 bis 10000 Mark bot, verlangte ich von Berlin 12000 Mark, was mir bewilligt wurde, und zwar 10000 Mark feste Gage, 2000 Mark garantierte Spielgelder. Das war für die damalige Zeit enorm für eine Opernsoubrette.

Wald darauf erhielt ich eine Einladung von Felix Wolff aus Karlsruhe, dort in einem Konzert, das der berühmte Pianist Hans von Bülow gab, zu sitzen. Am Tage des Konzertes fuhr ich mit meinem Mütterchen nach dort. Als wir beide im „Erbsprinzen“ gerade

Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten.

Berlin, 4. Dez.

Bei der Beratung mit den Regierungsparteien über eine Weihnachtsbeihilfe für die Beamten erklärte der Reichsfinanzminister, daß die Reichsregierung grundsätzlich bereit sei, den Gruppen 1-4 1/2, den Gruppen 5-13 1/2 des Monatsgehalts, mindestens aber 30, höchstens 60 Mark als Weihnachtsbeihilfe zu gewähren. Dazu käme noch eine Prämienzulage von 10 M. und eine Kinderzulage von 5 Mark.

Im Anschluß an diese Besprechungen hat sich das Reichskabinett heute vormittag mit der Frage befaßt. Da die Ausprägungen noch die Notwendigkeit weiterer Feststellungen und Erörterungen ergeben haben, liegt ein endgültiges Ergebnis zur Stunde noch nicht vor. Die Entscheidung ist vielmehr gegen Mitte nächster Woche bei Wiederzusammentritt des Reichstages zu erwarten.

Das preussische Staatsministerium hat beschloffen, mit dem Reiche in der Richtung zu verhandeln, daß für alle Beamte der gleiche Betrag möglichst von 60 Mark zu zahlen ist. Die Beihilfe würde für Preußen einen Gesamtaufwand von 21 Millionen erfordern.

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, den verheirateten Reichsbeamten, Ruhegehälts- und Wartegeldempfängern der Gruppen I bis VI und den Reichsarbeitern und verheirateten Ausbittelskräften zur Beschaffung von Wintervorräten umgebend unverzinsliche, in Raten tilgbare Darlehen auf schriftlichen oder mündlichen Antrag zu gewähren.

Zulagen auch für die Eisenbahner.

Berlin, 4. Dez. Nach Mitteilung des demokratischen Zeitungsdienstes hat sich die Reichsbahn entschlossen, entsprechend den Vorschlägen der Reichsregierung auch den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn Weihnachtszulagen zu gewähren. Die dadurch für die Reichsbahn entstehende Mehrbelastung beträgt etwa 50 Mill. Mark.

Das Beamtenheimstättengesetz.

TU. Berlin, 4. Dez.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Abrechnung von Beamtenbesitzungen zum Heimstättenbau liegt dem Reichstag vor. Der Gesetzentwurf ist dem Beamtenausschuß des Reichstages zur Bearbeitung überwiesen. Man hofft, daß noch in diesem Jahre das Gesetz, das jedem Beamten und Lehrer des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Möglichkeit gibt, zu einer Heimstatt zu gelangen, verabschiedet wird. Die wesentlichen Vorteile des Gesetzes sind kurz zusammengefaßt folgende: Durch die gesetzliche Grundlagendruck wird es möglich, die Heimstättenbesitzungen, soweit es nötig ist, als Restaufschlag oder Restbaugeld bereitzustellen. Sowie notwendig, können erste Hypotheken deshalb von anderer Seite beschafft werden. Die Heimstättenbesitzungen können zu einem billigen Zinsfuß, vorgesehene sind 4 1/2 Prozent, bereitgestellt werden. Der Sparbetrag wird vom Gehalt gekürzt und von der Behörde unmittelbar der Sparstelle über-

landt. Eine kleine Heimstättenversicherungsgesellschaft dient dazu, beim Tode des Beamten die Hinterbliebenen sicherzustellen. Ohne Kürzung des Witwengeldes und ohne sonstige Sparabzüge erhalten die Hinterbliebenen, ebenso wie der Beamte bei Lebzeiten das Heimstättenkapital.

Über 2,75 Milliarden Mark Spareinlagen.

Die Spareinlagen in sämtlichen Sparkassen des Deutschen Reiches betragen Ende Oktober 2831,87 Millionen Mm. gegen 2712,74 Millionen Mm. Ende September. Seit Beginn dieses Jahres ist somit eine Zunahme um rund 12 Milliarden Mark zu verzeichnen. Die Bewegungen auf den Sparkonten zeigen, daß die Auszahlungen von 199,9 auf 225 Millionen Mark, die Einzahlungen von 321 auf 344 Millionen Mark gestiegen sind.

Gegen die Ausbreitung der Staats- und Gemeindebetriebe.

VDZ. Berlin, 4. Dezember.

Im Reichstage ist eine deutschnationale Große Anfrage eingegangen, in der die Frage der Vermehrung der Eigenbetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden als eine große Gefahr für die Privatwirtschaft bezeichnet wird. Die Reichsregierung wird gefragt, ob sie bereit ist, gesetzgeberische Maßnahmen in die Wege zu leiten, welche die behördlichen Eigenbetriebe auf die Betriebe beschränken, für welche ein nachweisbar allgemeines öffentliches Interesse vorliegt.

*

Die deutschnationale Fraktion fordert in einem Antrag, daß die deutschen Reichs- und Landesbehörden beim Ankauf von Bedarfsgegenständen aller Art den deutschen Erzeugnissen vor den ausländischen den Vorrang geben und daß die Ministerien veranlaßt werden, den Erzeugnis- und Mittelstand schädigenden zentralisierten Einkauf von Bedarfsgegenständen zu unterlassen.

Kein Einspruch Preußens gegen das Jugendbeschutzgesetz.

B. Berlin, 4. Dez. Demokratische Blätter meldeten gestern im Anschluß an die Abstimmung im Reichstag über das Jugendbeschutzgesetz, die preussische Regierung werde im Reichsrat Einspruch gegen das Gesetz erheben. Nach einer Meldung der Vöf. Ztg. hat das preussische Staatsministerium beschloffen, diese Absicht fallen zu lassen, da ein derartiger Einspruch im Reichsrat keine Aussicht mehr habe, die Mehrheit zu gewinnen.

Sofortige Beschlagnahme einer Zeitung bei Gotteslästerung beantragt.

VDZ. Berlin, 4. Dez. Im Reichstage ist ferner ein Gesetzesantrag Dr. Mumm (Dial.) eingegangen, der das Reichspressengesetz dahin ergänzen will, daß eine Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung auch dann stattfinden, wenn sie eine Gotteslästerung enthalten.

Volksabstimmung in Hessen.

Darmstadt, 4. Dezember.

Das Land Hessen hat morgen darüber abzustimmen, ob der Landtag aufgelöst werden oder bis zum Ablauf seiner Zeit bis Herbst nächsten Jahres noch an der Macht bleiben soll. Der Volksabstimmung ist ein Volksbegehren vorangegangen, dem die Regierung durch Anberaumung der Volksabstimmung Rechnung tragen mußte. Die Unzufriedenheit mit der Regierungsmehrheit dieses Landtags, mit der Dreiparteienregierung Zentrum, Sozialdemokratie und Demokratie, ist seit langem außerordentlich groß, weil die unglückliche Finanzpolitik des demokratischen Finanzministers Neurath dem Land außerordentlich hohe Lasten aufgebürdet hat, und das Land in eine solche Lage gebracht, daß offen von der Möglichkeit gesprochen wurde, durch Anschließung des Reichs aus der Finanznot herauszukommen.

Die Gegner der Regierungsmehrheit, Deutschnationale, Volkspartei und Landbund haben sich zum sogenannten Ordnungsausschuß zusammengeschlossen und haben die Entscheidung dieses Volkes angerufen. Nun hat es der heftige Steuerzahler selbst in der Hand, darüber zu entscheiden, ob sein Geld noch weiterhin einer verfehlten Finanzpolitik geopfert werden soll. Die Regierungsparteien haben natürlich einen großen Gegenfeldzug eingeleitet, nach dem der Versuch, die Volksabstimmung überhaupt zu hintertreiben, mißlungen ist. Die Regierung hat sich nicht scheut, durch amtliche Wahlpropaganda in einer Weise in den Abstimmungskampf einzugreifen, daß man von einem öffentlichen Skandal spricht.

Den Gehmaß an Protestversammlungen verloren.

Entgärt, 4. Dez. Die Vorgänge bei den Protestversammlungen der letzten Zeit gegen die Regierung haben das Staatsministerium veranlaßt, zu beschließen, daß die Minister an solchen Veranstaltungen künftig nicht mehr teilnehmen.

Bier Monate Gefängnis wegen Verleumdung des Staatsanwalts.

Wien, 4. Dez. In dem Strafprozess gegen den Redakteur Fintelmeier wegen Verleumdung des Staatsanwaltsratsrat Kroll in Weimar durch die Presse lautet das Urteil wegen schwerer öffentlicher Verleumdung in Lateinisch mit über Nachfrage auf vier Monate Gefängnis. Dem Nebenkläger Kroll wurde die Verurteilung angeprochen, das Urteil auf Kosten Fintelmeiers in 14 Zeitungen zu veröffentlichen.

Unberechtigte Verwendung von Filmen des Reichsarchivs.

Berlin, 4. Dez. Wegen unberechtigter öffentlicher Vorführung reichsangehöriger freigelegter Filmdrehscheiben, die nach Mitteilungen in der Tages- und Wochenpresse in Düsseldorf für den 3. 7. und 10. Dezember 1926 angefilmt worden sind, hat der Reichsminister des Innern beim Landgericht I gegen die Vaterländische Film-G. m. b. H. und den Verein für das Deutschtum im Bild eine freiwillige Verfügung erwirkt, wonach den bezeichneten Unternehmungen unter Androhung von Geld- oder Haftstrafen die Veranlassung öffentlicher Vorführungen untersagt wird.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts gegen die Gräfin Maggenau.

Leipzig, 4. Dez. Das Reichsgericht hat in letzter Instanz in dem Verfahren der großherzoglich mecklenburgischen Familie gegen die Gräfin Maggenau die frühere Geliebte des Großherzogs Adolf Friedrich V. von Mecklenburg, entschieden, der ihr bekanntlich testamentarisch eine Jahresrente ausgesetzt hatte. In der Begründung des Urteils heißt es, daß die Rente eine Belohnung für jahrelangen ehelichen Verkehr darstelle und daß es gegen die guten Sitten verstoße, die gesetzliche Erbfolge zu bestimmen, der Geliebten des Verstorbenen eine solche Rente auszusprechen.

Otto Fischer vorm. J. Stüber
Kaiserstraße 130
Reichhaltige Auswahl, besonders preiswert
in
Damen-Wäsche Taschentücher
prima Qualitäten

beim Nachmittagskaffee saßen, klopfte es an, und auf mein herein erschien ein Kopf in der Türpalte: „Guten Tag, gnädiges Fräulein, ich bin Felix Mottl, brauchen Sie eine Probe?“ Ich war über diese Frage so verblüfft, daß ich das Dämmige antwortete, was ich in diesem Augenblick sagen konnte: „Ja? Nein. Wenn Sie keine brauchen.“ Da brach Mottl in ein unbändiges Gelächter aus: „Also ich brauch' aa keine, Sie können sich auf mich verlassen wie auf Gold.“ Sprach und verstand! Der Abend kam, ich trat vor ein fremdes Publikum, ohne jegliche vorbereitende Verhandlung mit meinem Begleiter, sang erst mit Dröbcher und nachher mehrere Lieder, die Mottl selbst am Klavier begleitete! Und wie begleitete er! Es war, als hätten wir schon jahrelang zusammen musiziert! Nach dem Konzert sagte ich zu Mottl: „Wissen Sie, Herr Postkapellmeister, am meisten habe ich mich darüber gefreut, daß Sie so schön mit mir „gegangen“ sind, worauf mich Mottl sehr freundlich und etwas spöttisch antwortete: „Meinen's? A glaub' eben, Sie san mit mir gange!“ Dieser Abend sollte mein ferneres Schicksal entscheiden; ich war ja auch nicht ganz unmusikalisch, hatte in Stuttgart manche neue Rolle mit einer kurzen Probe gefungen, aber diese Art von genialem Musizieren war mir neu und imponierte mir gewaltig! Der Wunsch: da möchte ich bleiben und mittun dürfen, ward von Tag zu Tag stärker in mir; aber ich hatte ja für Berlin zugesagt. Die Zeit meines Berliner Gastspiels nahte sich; ein acht Tage vor der Abreise dahin erhielt ich ein Schreiben von Direktor Max Stagemann in Leipzig: „Sollte Ihr Gastspiel in Berlin nicht zum Engagement führen, so bitte ich Ihnen ein solches auf sechs Jahre an; bitte, suchen Sie mich alsdann auf Ihrer Rückreise von Berlin in Leipzig auf.“ Ich zeigte diesen Brief meinem Stuttgarter Intendanten, Hofrat Werther; der sagte nur: „Donnerwetter!“ — Ganz kurz vor meiner Abreise nach Berlin erhielt ich aber auch einen Brief von Felix Mottl aus Karlsruhe: „Wir finden hier eine Koloraturängerin, wollen Sie zu uns kommen?“ — Da war's ja, was ich so sehnlich erwünscht. Und Koloraturängerin! — Und nun mußte ich nach Ver-

lin! Dort bekam ich schon auf der Generalprobe (Freischütz) nach meiner zweiten Arie einen großen Applaus von Dröbcher. Das Publikum war sehr lebenswürdig und die Kritiken sehr gut, teilweise glänzend! Vor mir liegen 14 verschiedene Kritiken über Kennung und noch einige über Berlin (Don Juan). Aufbei einige davon: „Berliner Tagblatt“: In unserer Freude war Fr. Fritsch aus Stuttgart ohne ankündigende Postamenthöhe erschienen, bereitete daher dem Auditorium eine recht angenehme Ueberraschung und verhalf dem alten jugendfrischen Wert zu ihrem Teile wesentlich mit zu neuem Erfolg. Die Dame besitzt alles, was eine gute Soubrette ausmacht und nur wenig, was sie abzugeben hätte. Schluß und anmutig wie ihre Figur ist ihre Stimme, und vielleicht könnte man der Meinung sein, daß beiden ein klein wenig mehr Fülle nicht schädete. Aber auch beweglich und lebenswürdig ist, gleich der Ercheinung, das Organ, es spricht leicht an und intoniert durchaus sauber; beide haben etwas Anheimelndes. Lustig weiß Fr. Fritsch zu plaudern, wenn sie auch dabei leise Anklänge an Schwäbische nicht vermeidet. Sie ist immer bei der Sache und wartet nicht erst mit der Aktion, bis ihr Stichwort gefallen ist. Jedenfalls haben wir es in Fr. Fritsch mit einem erwachsenen, ungewöhnlichen Talente zu tun.“ — In Fr. Fritsch machten wir eine der erfreulichsten Neubeschaffungen. Natürliche Begabung sowohl, wie kunstgemäße Schulung treten in ihrer Leistung gleich zu ungewöhnlich und überzeugend hervor, daß wir meinen, diese lebenswürdige Sängerin müsse bald ein Mitglied des Publikums werden. Denn sicherlich wird man ein so ausgeprochenes Talent an unsere Bühne stellen. Fr. Fritsch besitzt, um das Goethische Wort zu gebrauchen, eine Frohnatur. „Grillen sind ihr böse Gäste.“ Sie ist schelmisch und drollig, dabei aber stets anmutig usw. — „Fr. Fritsch hat dem Publikum recht gefallen und wir schließen uns seiner Meinung an. Von den wesentlichsten Soubretteigenschaften fehlt ihr keine einzige. Zur freundlichen Frische des Stimmklanges gesellen sich reine Intonation und musterhaft deutliche Aussprache. Der klare, gleichmäßige, mühelose Fluß und Guß des Kunstwerks

zeugte von schätzenswerter Reifheit. Endlich die Hauptsache: im Vortrag pulsierte wirkliches Theaterblut; alles kam so lebendig und natürlich heraus, wie es der äußerlichen Anordnung, der bloßen Anordnung nimmer genügt. Je seltener die Opernlobbreiten zurzeit sind, umso wohlwollender ist eine junge Dame zu begrüßen, die nach Abfertigung einiger provinzieller Affären ein unerkennbar solides und sympathisches Mißgeschick mitbringt, um eine recht ernst empfundene Lücke in unserem heimischen Personal auszufüllen.“

Natürlich liegt es mir fern, meine lieben Leser mit noch weiteren Kritiken, die alle im Februar Ton gehalten sind, zu ermüden; nur noch ein paar Worte aus einer Kritik über die Berliner: „Ganz reizend im Gesang und bestrahlend im Spiel war Fr. Fritsch in dem Duett mit Wassetto; ihr Schmelz und schaltes Bitten rührte nicht nur dem schmollenden Liebhaber das Herz, und das „Nur verzehne mich Du mir“ brachte sie zu ganz prächtigem Ausdruck.“ (Und zum Schluß auch wieder bringende Empfehlung, mich zu engagieren.) Troßdem fühlte ich, daß ich mit meinem süddeutschen Temperament nicht in diesen Rahmen paßte; von feiner warmen, künstlerischen Atmosphäre wie in Karlsruhe war hier nichts zu spüren. Kurz, ich fühlte mich nicht glücklich! Auch mein Fräulein erwidert mir selbst für das große Haus fast zu herzlich. Außerdem waren meine schneidenden Gedanken eben schon in Karlsruhe! Auch Dülken, der sehr lebenswürdig war, gelang mir aufrichtig: „Ich habe Sie mir großer Vorzueckelt.“ Kurz, wir eintigten uns wieder in Güte und aus Berlin wurde zu meinem Glück nichts. Mir fiel ein Stein vom Herzen: ich schrieb an Stagemann in Leipzig und danke ihm für seinen Antrag, ich hätte mich schon für Karlsruhe entschieden!

Von Stuttgart aus schrieb ich dann an Mottl und nachdem ich von Hofrat Werther wieder einen Urlaub erhielt, bestimmte ich gleich Tag und Stunde meiner Ankunft in Karlsruhe zu einer vorläufigen Besprechung. Als ich vor-mittags 1/11 Uhr in Karlsruhe ankam, fand ein Diener in Voree (der Theaterdiener Schlinger)

Das Urteil im Hochverratsprozess in Verona.

TU. München, 4. Dez. Die aus Verona gemeldet wird, wurde in dem Prozess gegen die 23 Bozener heute nachmittags 5 Uhr nach Entgegennahme der Plattschritte zur Urteilsverkündung geschritten. Die Angeklagten erkennen die Angeklagten Verbrechen an und erklären sich schuldig. Die beiden wurden zu je einem Jahr vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Polnischer Ueberfall auf einen deutschen Frauenverein

TU. Katowitz, 4. Dez. Die aus Ruda gemeldet wird, hatten sich am vergangenen Tage 80 Damen des dortigen deutschen Frauenvereins in einem Lokal zu einer Kaffeestunde zusammengefunden mit dem Zweck, die nächsten Erntedankfesten zu feiern. Die Gäste waren in der Erwartung, dass die polnischen Aufständischen in dem Lokal und gessen eine ähnele Flüssigkeit auf die Damen. Gleichzeitig wurden von ihnen auf sie geworfen. Die ähnele Säure hat nicht nur die Kleider von 30 Damen völlig zerstört, sondern verschiedene haben auch Verletzungen am Körper davongetragen. Die Verletzungen sind, die orisanzförmig sind, laufen unterhalb der Brust herum. Unter ihnen befinden sich auch die aus dem Gleimwiger Gefängnis entlassenen Gefangenen, welche in Ruda Unterstützung gefunden haben. Die in Katowitz erscheinende Zeitung des Aufständischenverbandes hat heute morgen sogar den genauen Fluchtplan der Entwichenen veröffentlicht und rühmend hervorgehoben, dass es ihnen gelungen, aus den polnischen Gefängnissen zu entweichen.

Beendigung der deutsch-englischen Industriellen-Besprechungen.

London, 4. Dez. Die Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der englischen Industrie sind heute zu Ende gegangen. Beide Teile haben, wie das Reutersbüro meldet, ihre letzte und über die großen Zukunftsmöglichkeiten im Ausdruck gebracht, die sich für eine Zusammenarbeit der Industriellen beider Länder bieten. Ein Kommuniqué, das von Sir George Paolucci und Geheimrat Duisburg unterzeichnet ist, stellt fest, dass die Frage der internationalen Kartelle und Subsidien nicht erörtert worden ist und noch viel weiterer freigelegter Anregungen für ein gemeinschaftliches Handeln der deutschen und der englischen Industrie gegen die Industriellen anderer Länder. Die Vertreter der beiden Industriellenvereine werden morgen einen derartigen Schriftsatz, der nur für einen Verstoß gegen die guten Sitten, sondern auch für die unglücklichste Torheit gelten.

Zurückdrängung ausländischer Angestellter in Mexiko.

Mexiko, 4. Dez. Bei der Beratung des Gesetzgebungsorgans, wonach mindestens 80 Prozent der Angestellten aller in Mexiko tätigen Unternehmen mexikanischer sein müssen, wurde im Senat ein Gesetz beschlossen, den ausländischen Firmen ein Verbot zu erteilen, das ausländische Personal um mehr als 20 Prozent zu verringern. Das Gesetz ist bereits von der Kammer angenommen worden.

am Zug. Er trat an mich heran: „Ein Sie unter neue Kolonialrangerie?“ „Vielleicht,“ „Ist Sie gleich ins Theater fahre, die Herr war so warm und froh ums Herz wie eine Hund sollte.“ „Schlager führte mich ins Konzertsaal, wo Erzellenz v. Puttk, der Schlichter, Mottl und die andern Vorstände versammelt waren. Mottl sprang auf und bedachte mich, sowie auch Erzellenz von Puttk. Das erste Wort, das er sagte: „Ich habe einen leinen Stachel in mir hinterlassen, und mein erstes Wort an Herrn von Puttk war: „Puttk, bin ich Ihnen nicht zu klein?“ Herr von Puttk erwiderte mit seinem bekannten vornehmlichen Lächeln: „Wir beurteilen die Künstler nicht mit dem Zentimeter.“ Es wurde nun ausgemacht, dass ich zweimal gastieren solle. „Was wollen Sie zuerst singen?“ fragte Mottl. „Regimentsmärtchen,“ sagte ich. „So?“ meinte er. „Ist es gelungen?“ „Nein,“ sagte ich. „Ich habe die aber in Paris auch gesungen.“ Mottl sah mich etwas erstaunt und zweifelnd an: „Na, das ist aber doch e bissl gewagt.“ „Was?“ rief ich. „Das haben Sie, der mich im Konzert hier überhaupt ohne Probe singen ließ?“ „Da lachte er herzlich. „Ja, ja, Sie werden schon machen.“ (Fortsetzung erscheint in der nächsten Sonntagsnummer.)

Niedergang Münchens als Kulturstadt?

hat Berlin, hat das an der bayerische Deutschland haben die Stimmen recht, die in München selbst das Schlagwort vom kulturellen Niedergang Münchens aufbrachten: ist München hoffnungslos hinter dran in der Entwicklung der neuen Deutschen, der neuen Europäischen, der Weltkultur — niemals wieder, wie früher,

Ein neuer anonymmer Brief zum Fall Hau.

TU. Karlsruhe, 4. Dez. Auf den in der Wortsache Hau-Mollitor der Staatsanwaltschaft Karlsruhe dieser Tage aus Österreich zugegangenen anonymen Brief, dessen Schreiber sich als den Mörder der am 6. November 1906 in Baden-Baden erschossenen Frau Mollitor beizichtigt, ist nunmehr der Staatsanwaltschaft Karlsruhe unterm 2. Dez. ein weiterer anonymmer Brief von Semmering zugegangen, in dem der Unbekannte die Motive zu seiner Tat in einem sehr umfangreichen Briefe darlegt. In dem Briefe wird u. a. ausgeführt:

„Zu meinem Thnen vor zwei Tagen mitgeteilten ersten Geständnis teile ich heute ergänzend mit: Als das furchtbare Unglück am 6. November abends auf der Kurpromenade in Baden-Baden durch meine Schuld geschehen war, glaubte ich anfangs, daß Frau Medizinalrat Mollitor nur vor Schreck über die Schuldbetonung zusammengebrochen war; nachdem ich vollkommen überzeugt war, daß der Schuß aus meiner Waffe eine blinde Patrone sein müsse. Als ich aber am nächsten Tage von dem großen von mir angerichteten Unheil Kenntnis erhalten hatte, wollte ich mich sofort den Behörden stellen und ihnen Aufklärung geben. Aber die Furcht, daß man meinen Angaben keinen Glauben schenken werde, ließ mich meinen Voratz nicht zur Ausführung bringen.“

Ueber seinen Lebenslauf

gibt der Schreiber an, daß er damals ein junger Mann von 22 Jahren gewesen sei. Er habe als Leutnant in der deutschen Armee gedient, aber später wegen einer Ehrensache seinen Abschied nehmen müssen. Aus Leidenschaft für Fräulein Olga Mollitor, der er wochenlang vor der Unglückstat täglich abends auf der Kaiser-Wilhelmstraße von der Kurpromenade gefolgt sei, sei er allmählich auf die fixe Idee gekommen, daß er ihre Aufmerksamkeit durch eine ganz außergewöhnliche Tat auf sich lenken könne. So sei er auf den Gedanken gekommen, im geeigneten Moment einen Schreckschuss auf sie abzugeben. Am Abend des 6. November habe er Fräulein Olga in Begleitung der Frau Medizinalrat auf der Promenade getroffen und aus

einem Gebüsch den verhängnisvollen Schreckschuss abgefeuert. Er habe sich darauf schnell vom Tatort entfernt und erst am nächsten Tage entsetzt den furchtbaren Ausgang der Tat erfahren. Er sei darauf zwei Tage nach dem Unglück nach Köln zu Verwandten gereist, die auf der Ringstraße wohnen.

Den Revolver

habe er in der Nacht nach seiner Ankunft in einer Zigarrenkiste verpackt im Römer-Park vergraben. In Köln habe er auch in den Zeitungen von der Verhaftung des Dr. Hau in London gehört. In der Folgezeit habe er sich in verschiedenen deutschen Städten zum Teil unangemeldet aufgehalten, bis Mitte Juli 1907 der Prozess gegen Hau wegen Mordes an Frau Mollitor begann. Er habe den festen Glauben gehabt, daß Hau wegen Mordes auf die Nachricht von dem Todesurteil gegen Hau, die ihn in Heidelberg, wo er bei Verwandten gewohnt haben will, erreichte, habe er Selbstmord begehen und der Staatsanwaltschaft sowie dem Verteidiger Haus, Dr. Diez, den wirklichen Sachverhalt im Fall Mollitor mitteilen wollen. Mit Rücksicht auf seine damals noch lebenden Eltern und Verwandten habe er sich jedoch zu einem Geständnis nicht entschließen können.

Von furchtbaren Seelenqualen gemartert, habe er sich von da an in den meisten deutschen Großstädten herumgetrieben in der stillen Hoffnung, daß Dr. Hau doch einen Freispruch für sich erwirken könne. Nun aber, nachdem seine Eltern und die meisten seiner Verwandten tot seien und er selbst nichts mehr zu verlieren habe, wolle er nach Möglichkeit seinen unglückseligen Jugendreich wieder gutmachen, indem er gewissermaßen als Weisheitszeichen die Erbfin des Dr. Hau in seinem Testament als Universalerbin seines Vermögens und seiner ansehnlichen Güter einsetzt habe.

Der Brief schließt mit den Worten: „Falls die mir gemachten Prophezeiungen in Erfüllung gehen, werden die Behörden und die Öffentlichkeit noch in diesem Monat meinen Namen erfahren.“ Einer, dessen Lebensweg vom Schicksal zerstückt wurde.

Ausländische Anleihen nicht mehr steuerlich begünstigt.

WTB. Berlin, 4. Dezember.

Der Reichsminister der Finanzen war bisher ermächtigt, Anleihen, die im Auslande zahlbar und an deutschen Börsen nicht zugelassen sind, durch Erlass des Steuerabganges vom Kapitalertrag und durch Ermäßigung der Wertpapiersteuer zu begünstigen. Die Gründe für diese Ermächtigung treffen jetzt nicht mehr zu. Der Reichsminister der Finanzen sieht sich daher, wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, bis auf weiteres nicht in der Lage, steuerliche Begünstigungen von Auslandsanleihen zu bewilligen. Die bereits früher eingelaufenen und noch nicht erledigten Anträge werden daraufhin geprüft werden, ob die steuerlichen Begünstigungen unter Berücksichtigung der allgemeinen Interessen, insbesondere der Anleihebedingungen, gerechtfertigt erscheinen.

Diese Maßnahme dürfte auf die Forderung des Reichsbankpräsidenten zurückgehen, der bekanntlich gegen die übermäßige Heranziehung von Auslandskrediten ankämpft. Dr. Schacht schreibt dem massenhaften Einströmen von Devisen als Erlös dieser Anleihen, die von der Reichsbank in Noten umgewandelt werden, eine inflatorische Wirkung, die zu Preissteigerungen führt und außerdem bei den kommenden Zinstermine eine zu starke Belastung der deutschen Zahlungsbilanz bedeuten.

Badische Politik

Der neue Ministerialdirektor im Ministerium des Innern.

Der Landeskommissar in Konstanz, Friedrich Höhrenbach, ist zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern ernannt worden. Zum Landeskommissar in Konstanz wurde der Landrat in Konstanz, Dr. Martin Hartmann ernannt. Landrat Schaible ist von Emmendingen nach Konstanz als Landrat versetzt worden.

Der neue Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, der bisherige Landeskommissar in Konstanz, Friedrich Höhrenbach, ist 1873 in Freiburg geboren. Er begann seine Laufbahn im Staatsdienst 1896 als Rechtspraktikant, wurde 1899 Referendar, 1902 Sekretär im Ministerium des Innern. 1908 wurde er zum Amtmann ernannt. Als solcher kam er 1904 zum Bezirksamt Karlsruhe und 1906 zum Bezirksamt Baden-Baden. 1907 wurde Höhrenbach zum Ersten Bürgermeister der Stadt Karlsruhe gewählt. Nach nahezu zweijähriger Tätigkeit in dieser Stellung kehrte er 1908 in den Staatsdienst zurück und kam als Oberamtmann und Amtsvorstand nach Wolfach. Nach Kriegsausbruch meldete sich Höhrenbach freiwillig zum Seeresdienst, in dem er 1915 zum Leutnant befördert wurde. Während des Krieges wurde er zum Ministerialrat im Ministerium des Innern ernannt, wo er seinen Dienst 1918 antrat.

Im November 1921 wurde Höhrenbach zum Landeskommissar in Konstanz ernannt. Der neue Landeskommissar in Konstanz, Geh. Reg.-Rat Dr. Martin Hartmann ist 1870 in Ladenburg geboren. 1892 wurde er Rechtspraktikant, 1895 Referendar. Von 1901 an war er als Amtmann an verschiedenen badischen Bezirksämtern tätig. 1906 wurde er Oberamtmann und Amtsvorstand in Tribera. 1912 in Weinheim, 1920 in Ettlingen. Seit 1924 war er Landrat in Konstanz.

Berschiedene Meldungen

Ein Duell zwischen Brüdern.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Gestern abend erschossen sich auf dem Ritteramt Ledow die beiden Brüder Udo und Aldo von Ledow. Der Beweggrund zu der Tat scheint in Zwistigkeiten zu liegen zu sein, die schon lange zwischen den beiden Brüdern bestanden. Man nimmt an, daß beide ein Duell ausgetragen haben.

Selbstmordversuch eines dreijährigen Mädchens.

TU. Kiel, 4. Dez. Hier erregte der Selbstmordversuch eines dreijährigen Mädchens großes Aufsehen; das Kind hat aus Schmerz darüber, daß sein Großvater Selbstmord verübt hat, sich zu erdroffeln versucht.

Eine Postkutsche von Räubern überfallen.

Berlin, 4. Dez. Nach einer Mitteilung des Schutzpolizeikommandos in Wittenberg wurde im Walde zwischen Blänsdorf und Senda heute vormittag die Postkutsche, die dort noch mit Pferden bespannt verkehrte, von Räubern überfallen. Von Wittenberg aus sind Polizeimannschaften auf Automobilen unterwegs, um den Wald nach den Tätern abzusuchen.

Eine bedeutende Erfindung für die Photographie.

Hannover, 3. Dez. Dem Malermaler Wilhelm Witte in Bad Rehburg ist es gelungen, durch Verwendung von gewöhnlichen photographischen Platten ohne Benützung aller bisherigen Hilfsmittel für Farbenphotographie naturfarbene photographische Bilder herzustellen. Für das Verfahren, das zum Patent angemeldet ist und von dem Erfinder noch geheim gehalten wird, hat sich eine große Aktiengesellschaft das Vorkaufsrecht bereits erworben.

Stürme in Mittel- und Südfrankreich.

WTB. Paris, 4. Dez. Die letzten in Mittel- und Südfrankreich wütenden neuen Stürme haben an verschiedenen Stellen großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstrecke Paris—Toulouse ist bei Pont du Boulou, 14 Kilometer von Brive, in einer Länge von 300 Meter durch Erdstöße infolge der starken Regenfälle beschädigt. In Perpignan wurde auf dem Flugzeuglande durch einen Wirbelsturm zwei Flugzeuge vollkommen vernichtet.

Laxin advertisement featuring an image of a box of Laxin-Konfekt and the text: 'das ideale Abführmittel macht zarten reinen Teint. Denn gute Verdauung schafft zarten reinen Teint. Also nehmen Sie regelmäßig ein LAXIN-KONFEKT'.

sem Willen — vielleicht läßt sich so erwirken, daß München endlich „seinen kranken Blick von der Vergangenheit abläßt und hinwendet auf das uns allen gemeinsame Ziel der Entwicklung — das ist ewige Erneuerung unter der Herrarchie der Werte.“ Die angegriffene Münchener Presse bellt vor Wut und schweigt tot. — S. 16 und 17. Kämmerlin, xxviii

Karlsruher Kunstleben.

Kunst-Auktion-Moos. Die durch starken Besuch und in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse lebhaft Teilnahme an der ausgesetzten Kunst-Auktion Moos darf immerhin als ein Ereignis für Karlsruhe angesehen werden. Wie immer bei solchen neuen geschäftlichen Unternehmungen ergab sich noch kein eidentlich ganz klares Bild über die Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit der Veranstaltung. Man wird schon zugeben dürfen, daß neben den Interessenten für die ausgesetzten Gegenstände auch eine Anzahl Neugieriger erschienen sind, die als „Mariniers“ (Schleute, nach dem technischen Fachwort) — d. h. mehr zum Sehen, als zur Hebung des Vertriebes anwesend waren! Doch ging die Auktion, die noch nicht mit der Vollhilfe großer Resonanz eingeleitet worden war, ziemlich flott und mit wahrlich reichlich für den Versuch betrieblidgendem Ergebnis voran.

Das Betriebsbild einer solchen Auktion ist ein hellbuntes Gemälde mit oft überraschenden Lichtern. Es wird natürlich weniger nach künstlerischen, als vielmehr nach liebhaberischen und spekulativen Gesichtspunkten abboten und gekauft. Ausgebieten wird immer mit überlegener Kenntnis und Schätzung, die mit der sachlich ansehnlichen Gleichgültigkeit dem Unteraebot gegenüber eine wunderliche Mischung erweist und es an Humor nicht fehlen läßt. Sehr merkwürdig war bei den „Antiquitäten“ die Mischung von Altem und Neuem, von Gutem und Unbedeutendem, von Seltsamem und Großartigem, das alles natürlich in den Augen des

Ausbietenden und der bietenden Liebhaber auf gleiche Wertplattform gestellt wurde, oft mit ganz niedrigen Preisen begann und im Sandumdrehen zu hohen Preisen anschwell — oder auch ohne Widerball totgeschwiegen wurde und zurückging, wogegen das „nächste Stück“ begeisterte Stimmung hervorrief.

Interessant war auch der öfters versuchte Wechsel, bei geunkener Kaufstimmung die Bietlust durch ein neues Gebiet der Gegenstände aufzufrischen. Allerdings hat eine Auktion auch zweischneidige Seiten. Wenn in Preisen so ausagen feststehende Gegenstände plötzlich unterboten werden und zu niedrigen Preisen abzugeben werden müssen, dann ist der Werkerheber und der reguläre Geschäftvermittler auf die Stufe des Auktionspreises abgedrückt und wird gewissermaßen — wenigstens von den Bietenden — darauf festgehalten. Wenn a. B. der „sehr bekannte und hochgeschätzte Maler K.“ seine Arbeit für 60 Mark aufschlagen lassen muß, für die er im regelmäßigen Kunsthandel etwa 400 Mark erzielt hätte, so ist er für lange Zeit geschädigt. Und wenn „der anerkannte Meister P.“ auf seine Werke, die mit 300, 800 Mark ausgeben werden, statt einem Aufaebote nur eine eifige Stille erntet, so ist das Barometer seiner Kunst heillos gesunken. Der Anwesende merkt, diese Kunst hat keine Zukunft auf dem Markt, mag sie für den Kenner noch so begehrenswert sein. Ebenso reagiert es den Barometerstand im Kunstleben, wenn künstlerische Mächtigkeiten zu „Phantasiereisen“ emporsteigen. Dann weiß der Einsichtige, daß der lauffähige Liebhaber noch lange kein Kenner von Kunst oder Kunstmarkt ist, und daß er seine Laune eben bezahlt. — Aber das alles sind natürlich bekannte Erscheinungen bei Auktionen. Das Barometer steht meist auf „Sturm“, zumindest auf „unbeständig“.

Immerhin: diese Auktion hat wieder größere Summen in Verkehr gesetzt; Geister sind in Fluß geraten, der eine oder andere hat wieder Kaufanregungen gewonnen, die Etodnung ist überwunden worden. Hoffen wir, daß der Gang der Dinge des Kunstmarktes im Fluß bleibt. B.



Die Stimme seines Herrn

Elektrische Aufnahmen in höchster Vollendung

Weihnachts-Platten Chöre * Orgel - Aufnahmen

Neue Künstler-Aufnahmen Ouvertüren, Dirigent: Leo Blech

Amerikanische Jazz-Kapellen Sam Wooding-Band

Dave Caplan's Toronto-Band Schmissige neue Tanz-Schläger

Tanzplatten von: Edm Schachmeister / Marek Weber

Ein Wunder an Klangfülle u. plastischer Tonwiedergabe

„Electricgrammophon“ das vollkommenste Musik-Instrument

Bequeme Ratenzahlungen Fragen Sie nach diesen Apparaten u. Platten

Deutschen Grammophon-Akt.-Ges. H. Maurer

Karlsruhe, Kaiserstraße 176.

Alleinige Spezial-Vertretung in Karlsruhe

nur H. Maurer

Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße.

Evangelische Stadtmiffion. Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr

Vortrag des französischen Pfarrers Rambaud

Gesellschaft Eintracht, e. V. Dienstag, den 13. Dez. 1926

Hauptversammlung in unseren kleinen Saal

Kammer-Lichtspiele Kaiserstraße 168

Zeigt heute Auf vielseitigen Wunsch

Das herrliche Filmwerk Ein Walzertraum

Neueste Emelka - Wochenschau Beginn der Vorst. 2.30, 4.10, 5.45, 7.20, 9.10



Badisches Landestheater Sonntag, den 5. Desbr.

Die Walküre Von Richard Wagner

Dirigiert von Richard Wagner

Ende 10 Uhr

Stadt. Konzerthaus Sonntag, den 5. Desbr.

Die Hamburger Filiale

von Curt Kraas und Max Real

Dr. Gerhard Storz

Arthur Kusterer: Suite, op. 9

Max Reger: Sonate e moll, op. 122

Joseph Marx: Sonate A-dur

Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Eintracht Dienstag, 14. Dezember, 8 Uhr

Lichtbilder-Vortrag des Privat-Astronomen

Max Valier

Der Vorstoß in den Weltraum

eine technische Möglichkeit

Ein Menschheitsstraum seiner Verwirklichung

Kurt Neufeldt, Waldstraße 39

Musikfreunden

bereitet man die schönste Weihnachtsfreude

Kurt Neufeldt

Waldstraße 39, eine Treppe

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Kantgesellschaft Kaufm. Verein Karlsruhe e. V.

Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr

Dr. Ludwig Marcuse über August Strindberg

Karten für Nichtmitglieder . . . Mk. 1.50

St. Vincenz v. Paul Frauenkonferenzen



Badisches Landestheater Sonntag, den 5. Dezember 1926

Morgenfeier: Waldemar Bonsels

Restationen aus eigenen Werken

„Das Gotische Lied“

„Biene Maja“

Wintersportplatz Furtwangen

Hotel Grieshaber zum Ochsen

Künstlerhaus Mittwoch, 8. Dezember, 8 Uhr abds.

Violin-Sonaten-Abend

Elise Linser / Bruno Maischhofer

Eintrachtsaal Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

Konzert der Gesangschule

Elisabeth Gutzmann

Öffentlicher Vortrag am Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr

Leben unsre Toten?

Ev. Gemeindehaus der Weststadt

Sonntag, 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

„Siegfrieds Tod“

Bekanntmachung

Die von Dr. Brückner

gespielten Schallplatten sind das schönste Weihnachtsgeschenk

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

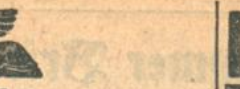
zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr



Badisches Landestheater Sonntag, den 5. Dezember 1926

Morgenfeier: Waldemar Bonsels

Restationen aus eigenen Werken

„Das Gotische Lied“

„Biene Maja“

Wintersportplatz Furtwangen

Hotel Grieshaber zum Ochsen

Künstlerhaus Mittwoch, 8. Dezember, 8 Uhr abds.

Violin-Sonaten-Abend

Elise Linser / Bruno Maischhofer

Eintrachtsaal Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

Konzert der Gesangschule

Elisabeth Gutzmann

Öffentlicher Vortrag am Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr

Leben unsre Toten?

Ev. Gemeindehaus der Weststadt

Sonntag, 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

„Siegfrieds Tod“

Bekanntmachung

Die von Dr. Brückner

gespielten Schallplatten sind das schönste Weihnachtsgeschenk

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr



DAS GRÖSSTE LAGER in

VOX

APPARATEN U. PLATTEN

finden Sie nur im

Vox-Spezial-Haus

Fritz Müller

Musikalienhandlung

Kaiser-, Ecke Waldstraße

Grossist der

Vox-Erzeugnisse

Eintrachtsaal Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

Konzert der Gesangschule

Elisabeth Gutzmann

Öffentlicher Vortrag am Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr

Leben unsre Toten?

Ev. Gemeindehaus der Weststadt

Sonntag, 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

„Siegfrieds Tod“

Bekanntmachung

Die von Dr. Brückner

gespielten Schallplatten sind das schönste Weihnachtsgeschenk

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr

zum Beethovenjahr



MUSIKINSTRUMENTE MUSIK PLATTEN

die begehrtesten Weihnachtsgaben

Dein deutsches Erzeugnis

bedeutsamer Sänger und Sängerinnen

Orchester und Instrumentalkünstler

Stimmungsvolle Weihnachtsaufnahmen

VOX

Fabrikate sind in allen besseren Geschäften der Musikwarenbranche erhältlich

Karlsruher Liederkreis e. V.

Samstag, den 11. Dezember 1926

abends 8 Uhr im großen Festhallsaal

Fest-Konzert

aus Anlaß des 85. Stiftungsfestes

Mitwirkende: Margarete Blümer, Opernsängerin vom Landestheater in Stuttgart (Sopran)

Hermann Knieper, Karlsruhe (Orgel)

Orchester des Bad. Landestheaters

Männerchor Karlsruher Liederkreis

Musikalische Leitung: Musikdirektor Georg Hofmann

Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 2,-

einchl. Steuer und Einlagegebühr in den Musikalienhandlungen Fritz Müller und Odeonhaus

Karten für Mitglieder zu Mk. 1,- einchl. Steuer und Einlagegebühr

am Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

Freitag, den 10. Dezember, jeweils von 6-8 Uhr

abends, im Vereinslokal, Amalienstraße 14a II

In beschränkter Zahl stehen auch Karten für nummerierte Plätze zu Mk. 3,- zur Verfügung

Verein Deutsch-tum im Ausland Frauengruppe

„Erzählungen aus dem Märchenland“

Vorgetragen von Fräulein A. Körner, Schauspielerin

Mittwoch, den 8. Dezember, nachm. 8 1/2 Uhr im Künstlerhaus

Märchen von Grimm, Krippenbild Nikolaus mit Gaben

Eintritt für Mitglieder 50 Pf. Eintritt für Nichtmitglieder 70 Pf. Vorverkauf bei Buchbinderei Schick, Waldstrasse 11

DICHTUNGEN VON CLARA FAISST Soeben erschien ein neues Gedichtbändchen: „Wolkenlieder“ 18 Seiten, Preis 1.20 Mk. - Im Vorjahr erschien: „Hörst Du den Ton?“ Ueber die Dichtungen Clara Faisst liegen eine Anzahl günstiger Besprechungen vor, u. a. schreibt die Deutsche Tageszeitung, Wien: „Aus diesen Liedern quillt es wie dunkler Geigenklang. So jauchzt eine Seele, die den höchsten Glück erlebte, diese Lieder sind Leben, können ein stolzes, ernstschaffendes Frauenstum künden ein stolzes, ernstschaffendes Frauenstum.“ Beide Bändchen dürften als kleine Geschenke für Weihnachten bestens empfohlen werden! Zu haben bei der Buchhandlung E. KUNDT, Kaiserstr. 124a

Aus dem Stadtkreise

Sternenmärchen. Adventsgedanken.

Ehe der Stern von Betlehem hoch über die Dächer von, über die Länder, in denen die Weisen und Könige wohnten und regierten, stand er hinter den fernen Bergen über Menschen, zu denen nicht viele Forscher und Reisende kommen. Wenn man in ihr Land hinein will, muß man sich durch den Urwald hindurch bahnen, Flüsse durchschwimmen, mit den wilden Tieren kämpfen und endlich jedes Ziel aus dem Auge verlieren. Nur die finden ihn, die gar nichts gesucht haben.

Dieses Land heißt „Nimmerland“. Es kostet viel Leid, bis man dort ist. Ist man einmal dahingekommen, dann hört das Leid auf. Es gibt keine Nächte da. Die Menschen schlafen aber nicht in den Nächten, sondern liegen und erwachen sich mit den Sternen etwas, die sie Vater und Mutter nennen. Immer halten sie ihre Augen zum Himmel empor, so daß sie eine ganz andere Kopfhaltung nach und nach bekommen wie wir Menschen. Und wenn sie jemanden als sehr gut oder sehr vollkommen bezeichnen sollen, dann sagen sie von ihm: er ist wie ein Stern.

Als dorthin auf seiner Reise der Stern von Betlehem kam, waren alle tief verzückt. Die Mütter hielten ihre Kinder empor. Die Greise, die sonst an den Quellen ruhen, um zur Weisheit der Sterne die Weisheit der Wege zu vernehmen, stellten sich auf ihre alten Füße und krümmten mit Gesängen hinter dem Stern her. Das ganze Volk war unterwegs.

Der Stern blieb bei ihnen eine lange Nacht. Ich weiß nicht, wieviel das nach unserer Zeitrechnung ist. Es war so lange, als er brauchte, sie ihm mit köstlichen Liedern, die sie vielstimmig sangen. Man sagt ihnen wundervolle Stimmen nach. Sie mußten schön singen, weil es keine Nachtgallen im Lande gibt. Nachtgallen sind die jungen Mädchen. Als sie alle an die Flüsse gekommen waren, hinter denen der Urwald beginnt, kühlten sie schon die Schatten der wilden Tiere um sich und wurden wehmütig, weil der Stern verschwand.

Aber er leuchtete den Weisen weiter zum Stall nach Betlehem, von wo aus das Licht der Freude in die Welt drang. Aber dringen sollte es nicht, denn es ist noch viel dunkles Leid in der Welt. Sein Schein soll auch den armen Kindern strahlen, für die sich jetzt die Hände öffnen sollen, damit sie von dem Weihnachtsabend verpirren. Kann man Weihnachten feiern ohne ihrer zu gedenken? Man gebe reich und nach Kräften, dann belohnt man sich selbst. Unsere Expedition hat eine Sammlung zur Weihnachtsfeier am 6. Dezember eröffnet. Jede Gabe wird mit herzlichem Dank quittiert.

Der Nikolausstag.

Sankt Nikolaus oder Ruprecht ist der Heilige der Kinder. Sie fabulieren und phantazieren. Sie beten ihn an, stellen ihn dar, fürchten und lieben ihn, lassen sich von ihm beschenken und rechnen mit ihm so sicher, als hätten sie ihn alle schon in leibhaftiger Gestalt gesehen, ihm alle schon die Hand gegeben und sich von ihm zurechtweisen lassen.

Abends sitzen sie, wenn die Läden und Salonfenster geschlossen, und horchen, ob er draußen vorbeikommt. In Weihnachten kommt er dann mit Sack und Rad und bringt all das Schöne, was auf dem Baumzweigeln gefanden hat. Aber bis Weihnachten ist noch Zeit, und da muß man sich wohl hüten, daß er einen nicht unartig sieht, denn er hat seine Augen überall. Pörlerei irgendwo etwas, dann kann er es sein. Hört man irgendwas eine tiefe, heimliche Stimme, dann brummt er etwas in seinem Bart. Die Kinder müssen nicht, ob der Nikolaus nicht gar vielleicht der liebe Gott selber ist, der sich verkleidet hat, beim irgend so etwas ist dabei im Spiel.

Am 6. Dezember aber sind sie ganz besonders neugierig, da hat er nämlich ein Zeichen von sich gegeben. In die Schuhe und in die Strümpfe steckt er Rüsse oder eine Zuckertüte, auch sonst kleine Geschenke, die er in verächtlicher Weise zu besitzen scheint. Am Morgen findet man es. Ja, was ist das seltsam!

Wahrhaftig, wir haben hier ein Stück Kinder glauben. Das Kind wird ganz von diesen Angst- oder Freudegefühlen beherrscht.

Sobald die Herbstzeit naht, kommt auch die Erinnerung an den Nikolaus. Im Frühling geht sie wieder. Es ist wie bei uns Großen; reicht nur immer eine Weile vor für bestimmte Zeiten, für Not, wenn wir etwas aus dem Herzen haben. „Eine Zeitlang glauben sie...“

Man darf den Zauber des Kinderherzens nicht tören. Seid vorsichtig und tastet nicht ohne Not zarte Geheimnisse an, die sich ausreifen wollen und gereift abgelöst werden durch Höheres und Besseres! Zerbricht dem Kinde seinen Glauben nicht, damit es den Glauben an sich nicht verliert!

Wohltätigkeitsfest des Deutschen Offiziersbundes.

In den Räumen des Künstlerhauses veranstaltete am Freitagabend der Deutsche Offiziersbund ein äußerst gelungenes Wohltätigkeitsfest. Die Gäste waren fast zu klein für die große Zahl der Festteilnehmer. Die Vorbereitung des Festes war außerordentlich. Buffet, Tombola und Bandarbeitverkauf lockten durch ihre ansprechende Aufmachung von selber, so

Zur Eröffnung der Strecke Titisee-Seebrugg.



Empfang des Staats- und des Reichsbahnpräsidenten.



Das „Einholen“ der Lokomotive in Seebrugg.

gegeben. In die Schuhe und in die Strümpfe steckt er Rüsse oder eine Zuckertüte, auch sonst kleine Geschenke, die er in verächtlicher Weise zu besitzen scheint. Am Morgen findet man es. Ja, was ist das seltsam!

zarte Geheimnisse an, die sich ausreifen wollen und gereift abgelöst werden durch Höheres und Besseres! Zerbricht dem Kinde seinen Glauben nicht, damit es den Glauben an sich nicht verliert!

Badischer Kunstgewerbeverein, Waldstr. 3

Ausstellungs- und Verkaufsräume im Hause des Kunstvereins eröffnet. Zwanglose Besichtigung erbeten.

Was unsere Eltern wissen

Mangel an Luft und Licht.
In Nr. 257 Ihres geschätzten Karlsruher Tagblattes vom 8. August haben wir um Entschärfung der einen (nördlichen) Baumreihe (14 Bäume) in der Gartenstraße zwischen Hauptstraße (Arbeitsamt) und Weidenstraße, längs der Häuser Nr. 48 bis mit 56, damit die Bewohner dieser ungelunden Wohnungen und ganz besonders die der Wohnungen im 1. Stock — Erdgeschoss — nicht länger an Mangel von Luft, Licht und Wärme leiden müssen, da solche feuchtdampfe, dunkle und kalte Wohnungen selbst mitten im Sommer bei wärmeren Jahreszeiten als Brutstätten für schwere Krankheiten wie Rheumatismus, Nistias u. a. m. dienen. Bis heute hat sich an diesem erwählten Mangelstand nichts geändert. Selbst die unvermutete Aufstellung einer Platanenallee am Ende der bezeichneten Baumreihe in der zweiten Hälfte des verflochtenen November konnte das tragliche Uebel der bezeichneten Baumreihe nicht heben! Die Entfernung der Bäume würde überflüssig mit mehr Genugtuung empfunden werden sein, als die Aufstellung der genannten unmerklichen Platanenreihe hervorrief! Der Winter ist da, die Bäume haben ihren Vorkriegscharakter abgelegt, für deren Entfernung ist schon hierfür werden kaum in Betracht kommen, da die Stadtverwaltung für wiederholte Entschärfungsarbeiten und Zudeckungen — wie Beispiele beweisen — hinreichend Zeit und Mit-

tel besitzt. Also liebe Stadtverwaltung: Bitte, bitte, erbarme dich der ungelunden Wohnungen, und besonders der Bewohner derselben im ersten Stock (Erdgeschoss), und lasse, je eher je lieber, die 14 Licht, Luft und Wärme abhalten- den Bäume entfernen.
D. A.
Zur Katzenfrage.
Damit die Katzenfrage sich nicht zur Katzenplage auswächst, sollte diesen Tieren mehr Beachtung geschenkt werden. Viele Leute betrachten die Katzen nicht als Haustiere. Man begnügt in den kalten Tagen diesen verängstigten, verelendeten Tieren, die ausgehungert wurden und immer wieder verjaagt werden, wenn sie sich irgendwas einen Unterschlupf suchen. Im Frühling und im Herbst sollten nicht so viele junge Katzen aufgezogen werden; es genügt, wenn man dem Muttertier einen läßt. Wenn eine Katze Junge wirft, darf man nicht gleichgültig denken; die kommen schon unter. Die Stadtverwaltung hat dafür gesorgt, daß hier beim Baiermeister überzählige Tiere schmerzlos getötet werden.
Nicht jeder Steuerzahler ist in der Lage, sich einen Hund als Hausgenossen zu halten, und wie viele vereinte Menschen erfreuen sich an dem drohigen Spiel einer Katze. Jede große Stadt verfügt über ein Tierasyl, das in Karlsruhe noch fehlt und auch jene die sich über die „Katzenplage“ aufregen, sollten durch Spenden dazu beitragen, daß der vom Tierchutzver-

ein schon lange gehegte Plan eines Tierasyls Verwirklichung finden kann. Dort können überzählige Tiere Verwahrung und Pflege finden, und, falls keine Abnehmer da sind, schmerzlos getötet werden.
Eine Tierfreundin.
Der Nymphengarten.
Dieses schöne Idyll, dieses Kleinod aus Alt-Karlsruhs Zeiten, diese so nötige Ruhe-Insel, inmitten moderner Verkehrsraerei, soll nun auch geopfert werden? Wieviel der ehrwürdigen Schönheiten aus alten Tagen haben schon überfrier Neuerungsmante weichen müssen! Es ist nun einmal nicht wahr, daß der von Straßenlärm und Autohubs durchdrängte Nymphengarten noch seine Geltung haben kann als der gemütsberuhigende, poesiendurchwebte Aufenthalt, der er heute ist. Ob man nicht auch noch Plätze haben muß, die zu uns und mit uns plaudern können aus vergangenem und von vergehenden Zeiten stiller Besinnlichkeit? Wahrlich, es tut not! Es ist die Frage: Wollen wir jenes Alt-Karlsruhe nach und nach auslösen, das heute noch in seiner charakteristischen, warm anprechenden Anlage jeden Fremden anfangen nimmt?
Ist's nötig, daß wir gleich zwei Gartenopfer dem Moloch Verkehr darbringen? Ist's nicht genug, wenn ein Garten sein hübsches Dasein hingeben muß? Und es läßt sich machen: Man führe die geplante Verlängerung der Amalien-

straße im Bogen rechts ab nach der Ritterstraße und schräge die Nymphengartenhecke an der Kriegsstraße entsprechend ab, wie anderwärts vorgeschlagen, und dem Verkehrsbedürfnis ist abgedient.
D.

Der Mülleimer.
Vor etwa drei Wochen erschien eine amtliche Bekanntmachung, daß nur noch vorchriftsmäßige Mülleimer geleert werden. Prompt am Stichtage ließ man mir meinen nicht vorchriftsmäßigen Eimer, der zwar noch sehr gut erhaltene ist, samt Dreck stehen. — Kleine Leute müssen sich der Ordnung fügen.
Am Freitag mittag vor 1 Uhr steht vor meinem Hause der Kriegerstraße ein vorchriftsmäßiger Eimer ohne Deckel, gegen den mein verachteter Eimer ein Prunkstück ist. Meine Neugierde wurde belohnt. Der beamtete Müllabholer leerte pfllichtschuldig den Eimer der hohen Herrschaften und brachte ihn hinter das Gartentor. Man kann also auch anders — oder beisehen zweierlei Bestimmungen, wie in anderen Dingen auch?
3.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

IKARUS
NEUES
HEFT
FESSELNDE
BEITRÄGE UND
ILLUSTRATIONEN
IN ALLEN KIOSKEN UND BUCHHANDLUNGEN

gestellt hat, stehen heute dicht vor ihrer Vollendung im Rohbau. Auch das Institut für Beton und Eisenbeton des Prof. Dr.-Ing. Probst hat eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Die Errichtung eines Gebäudes für Starkstromanlagen, zu dem das Badenwerk erhebliche Beiträge leistete, ist im nächsten Jahr zu erwarten.

Wäre das nun beendete erste Jahr des zweiten Jahrhunderts unserer Hochschule sich als der Beginn einer neuen glänzenden Entwicklung erweisen, in der von der Friedrichiana wieder manch wertvoller Gedanke ausgehen möge, der die Welt der Technik befruchtet, wie es im ersten Jahrhundert vielfach der Fall gewesen ist. Mit diesem Wunsche übergebe ich das Rektorat nun auch formell meinem Nachfolger, Herrn Prof. Dr.-Ing. Probst, dem ich eine geeignete Amtsführung im Studienjahr 1926/27 wünsche!

Dann hielt der neue Rektor Professor Dr. Probst von der Bauingenieur-Abteilung seine Antrittsrede. Die Versammelten sangen anschließend eine Strophe des Liedes „Deutschland über alles“. Der Festmarsch von Händel beschloß die eindrucksvolle Feier.

Vor und nach dem Festakt erfolgte eine festliche Auffahrt der Chargierten durch die Hauptstraßen der Stadt.

Starke Neuschneefälle im Schwarzwald.

Sowohl vom nördlichen Hochschwarzwald, wie aus allen Teilen des Mittel- und Südschwarzwalds wird Fortdauer des Schneegestöbers gemeldet. Im Laufe des Samstag sind durchschnittlich 15-20 Ztm. Neuschnee angefallen, so daß die alte Schneedecke eine beachtenswerte Verstärkung erfuhr und die Gesamtschneelage jetzt oberhalb 700 Meter zur Ausübung des Winterportes ausreicht. Der Wintersport, in erster Linie der Skisport, dürfte daher am Sonntag allgemein aufgenommen werden.

Im Nordschwarzwald meldet das Gebiet des Döbel und Hohlloch 15-18 Ztm. trockener, pulveriger Neuschnee bei 2 Grad Kälte und gute Skibahn bis auf 600 Meter abwärts. Auch in Herrenalb schneit es kräftig, doch ist hier die Ausübung des Winterportes noch nicht möglich. Das Gebiet der Badener und Bühler Höhe meldet Samstagabend 20-30 Ztm. Schneehöhe bei -2 Grad, hartem Schneetreiben und Westwind. Die Skibahnen sind überall benutzbar und fahrbar. Hundsed meldet 25 Ztm.; sehr gute Skibahn auf den Stifelsbergen; Sand, Plättig, Bühlerhöhe, Herrenalb, 20 Ztm. trockenen Neuschnee, Skibahn gut bis unterhalb Wiedenfelden (Wegrenzung nach der Gertelbach). Es schneit bis gegen Schindelpeter herab.

Untermarkt, Breitenbronnen und Hornisgrunde melden 30-35 Ztm. pulverigen Neuschnee, -2 bis -3 Grad Kälte, Nebel und weiterer Schneefall, Skibahn nach allen Richtungen gut.

Vom Ruhekeinsgebiet werden 35 Ztm. Schneehöhe bei 2 Grad Kälte gemeldet. Seit Samstag früh schneit es andauernd sehr stark. Skibahn ist fahrbar bis zur Weggrenze der alten und neuen Straße bei Seebach. Im Tal fällt nasser Schnee. Gute Skibahn melden ferner Zucht und Kniebis.

Aus dem Mittelschwarzwald wird von Schönwald eine Schneehöhe von 25, von Tribera eine solche von 15-20 Ztm., von Furtwangen 15-18 Ztm. berichtet. Auf den Hochflächen besteht gute Nodel- und Skibahn; die Temperatur ist allerdings nicht weiter zurückgegangen. Es herrschen 2 Grad Kälte.

Das Feldhergäbgebiet meldet 25 bis 35 Ztm. Schneehöhe, darunter 10-15 Ztm. neuer Pulverschnee bei 6 Grad Kälte. Es schneit andauernd weiter. Die Wege müssen bereits geräumt werden. Skibahn ist in sehr guter Verfassung bis Titisee, Hintergarten, Altglashütten, St. Blasien, Todmooß und Neustadt. Diese Gebirgsstationen melden unterirdisch 20-25 Ztm. Schneelage, 2 bis 3 Grad Kälte und weitere Schneefälle. Für den Sonntag erwartet man einen großen Skiläuferverkehr, namentlich im Gebiete der neuverkehrenden Schwarzwaldbahn, also in den Skigebieten von Bärental, Aha, Altglashütten, Echlhofsee und Seeburg, die sämtlich gute Sportbahnen verzeichnen.

Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424

Aus Baden

Die Gemeinderatswahlen.

dz. Kistatt, 4. Dez. Die gestrige Stadtratswahl ergab folgende Verteilung der Sitze: Zentrum 4 (bisher 5), Wirtschaftliche Vereinigung 3, Sozialdemokraten 3 (bisher 3), Demokraten, Liberale Volkspartei und Bürgervereinigung Rheinau (gemeinsame Liste) 2 (3) bzw. 1 (1) und 0 (1).

Der Schwarzbrenner-Prozess.

ld. Offenburg, 4. Dez. Im Verlaufe des zweiten Verhandlungstages wurde Obersollinspektor Wörner von Karlsruhe als Sachverständiger vernommen. Daran schloß sich die Vernehmung des Angeklagten, Brennermeister Schmitt, der bereits wegen verschiedener Vergehen mehrere, darunter bis zu 1000 Mark Geldstrafen aufzuweisen hat. Der Angeklagte gab Einzelheiten über das bekannte Zuckergeschäft mit Magdeburg und seine sonstigen geschäftlichen Unternehmungen.

*

r. Forzheim bei Karlsruhe, 4. Dez. Hier wurde der nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorbene Bäckermeister L. Schorb zu Grabe getragen. Sch. war in weiten Kreisen beliebt, unermüdblich tätig bis zum Ende. Er war Mitbegründer und Ehrenmitglied des Gesangsvereins Eintracht hier, in dem er stets für Unterhaltung sorgte.

ld. Bufenbach, 4. Dez. Das vierjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Theodor Vogel fiel bei seinen Großeltern in einem ungewachten Augenblick die feste Treppe herunter. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung.

Untergrömbach, 4. Dez. Am Sonntag, den 21. November, hielt der Gesangsverein Liederkranz unter der Leitung seines bewährten Dirigenten sein diesjähriges Spätjahrskonzert ab und man kann sagen, daß dieses in allen seinen Teilen sehr gut gelungen ist. Trotz mehrerer Veranstaltungen am selben Abend war der Saal überfüllt. Der gutdirigiertere Chor verfügte über ein gutes ausgeglichenes, sowohl im Forte wie im Piano wechsellingendes Material, das die vorgetragenen Chöre vollumfänglich meierte. Der Dirigent versteht es, auf die Feinheiten der einzelnen Chöre einzugehen und sie je nach ihrem Charakter formvollendet zu gestalten. Mit Ruhe und Ueberlegung führte er seine Sänger, und es ist erstaunlich, was der Verein unter seiner musikalischen Leitung in ganz kurzer Zeit schon für große Fortschritte gemacht hat. Reicher Beifall wurde den einzelnen Leistungen zuteil, der besonders auch dem Dirigenten galt. Von den Chören sind hervorzuheben: Gute Nacht, von Ad. Beshe, Vieh getrenn von W. Jung und Abendständchen von Schiebold. Auch in der Wahl der Solisten verstand es die Vereinsleitung, erstklassige Kräfte zu gewinnen und zwar Fr. Weidgenannt, Konzertfängerin, Konzertfänger Adolf Behle jr. und Musiklehrer Jung (Violone), alle aus Karlsruhe. Fr. Weidgenannt sang Veder von Mailart, Blech und Löwe. Sie besitzt einen wunderbaren weichen Sopran, der sehr gut anpasst und sich durch eine klare, klangvolle, gutausgebildete Tongebung auszeichnet. In Herrn Ad. Beshe jr. lernten wir einen mit prächtigen Stimmzügen ausgestatteten Bariton kennen. Sein Organ klingt voll und edel und besitzt auch in der Höhe durchschlagende Leuchtkraft. Er sang Veder von Raun, Bohm und Vätters. Beide Stimmen vereinigten sich noch zu dem Duett Still wie die Nacht von Göhe. Herr W. Jung ist ein Meister seines Instrumentes, der mit weichem, warmem Ton und mit vollendeter Technik die Zuhörer entzückt. Ungarischer Tanz und Zigeunerweisen von Sarafate sind Proben seines großen Könnens. Alle drei mußten den reichen Beifall durch Dreingaben quittieren. Die Klavierbegleitung wurde von den Herren Jung und Beshe mit feinem Verständnis ausgeführt.

n. Bruchsal, 4. Dez. Der vom hiesigen Stadtschau für Leibesübungen und Jugendpflege veranstaltete Turn- und Sportabend im Bürgerhofsaal bot ein schönes Bild aus dem Gebiete der Leibesübungen. Die Turnvereine mit ihren Abteilungen sowie der Athletenverein bestritten die sportlichen Aufführungen. Turnlehrer Loeve behandelte in einem Lichtbildvortrag über die Entwicklung und Notwendigkeit der Jugendberberger; zum Schluß boten sämtliche Dutzgruppen für Leibesübungen ein wirksam zusammengestelltes lebendes Bild. Das Ganze war umrahmt von den gediegenen Darbietungen des Schülorchesters vom Gymnasium.

L. Walldorf, 4. Dez. Beim Spiel mit der Schleuder wurde der Sohn des Poluristen Gamp durch einen Stein in das Auge getroffen, der die Hornhaut durchstieß und die Netzhaut verletzte. Glücklicherweise konnte dem Jungen durch sofortige Behandlung im Heidelberger Krankenhaus das Augenlidt bemahrt werden.

sch. Hohenheim, 4. Dez. Aus der letzten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: In den Wintermonaten soll die Schülerweilung wieder durchgeführt werden. Dem Landesverein für Arbeiterkolonien Badens wird ein Beitrag bewilligt. Die Bildung des örtlichen Schlichtungsausschusses soll verschoben werden, bis ein Bedürfnis hierzu vorliegt.

Manheim, 4. Dez. Das neue Planetarium geht seiner Vollendung entgegen. Es befindet sich im Luisenpark und wird ungefähr 600 Personen fassen. Die Eröffnung ist etwa im März zu erwarten. Der Kuppelbau ist bereits fertig, der Projektor wird demnächst eingebaut werden. Es ist beabsichtigt, die Kuppelhalle auch für andere Projektions- und wissenschaftliche Filmvorführungen nutzbar zu machen, wovon Vereine und Schulen jedenfalls weitgehenden Gebrauch machen werden.

dz. Schwesingen, 4. Dez. Im neuen Gemeinderat sind vertreten: Bürgerverein 4 Sitze, Zentrum 2, Wirtschaftspartei der Mieter 1, Sozialdemokraten 2, Kommunisten 1 Sitz.

dz. Buchen, 4. Dez. Unser Ehrenbürger, Präsident Wittmann, geht heute in der Klosterkirche zu Beuron mit Fräulein Marie Wittmann, bisher Oberlehrerin in Güttenbach, die Ehe ein.

dz. Forzheim, 4. Dez. Die Stadtratswahl brachte den Sozialdemokraten und Kommunisten 6 Sitze, den Vereinigten bürgerlichen Parteien 14 Sitze.

ld. Baden-Baden, 4. Dez. Unter starker Anteilnahme der Behörden und der dem Verein nachstehenden Kreise feierte der Frauenverein vom Roten Kreuz sein 75jähriges Stiftungsfest. Der Chronist langjähriger Hausangehörter wurde im großen Rathssaal vorgenommen. Nachmittags fand im Sängersheim „Aurelia“ die eigentliche Feier statt, welche von inniger künstlerischer Darbietungen umrahmt war. Im Mittelpunkt stand die Festansprache von Frau D. H., welche in ihrer Rede die Aufgaben des Vereins behandelte. Eine Reihe von Vertretern der Behörden und verwandten Vereine überbrachten dem Verein ihre Glückwünsche.

dz. Bühl, 4. Dez. Die hiesige Stadtsparkasse hat beschlossen, den hilfsbedürftigen über 60 Jahre alten ehemaligen Sparern im Laufe des Monats Dezember auf Antrag eine Vorauszahlung auf ihr Aufwertsungsguthaben zu leisten. Bedürftige Einleger, deren Kontostandguthaben mehr als 100 Mark beträgt, erhalten 100 Mark, solchen deren Guthaben 100 Mark nicht erreicht, wird der ganze Betrag ausbezahlt.

f. Gaggenau, 4. Dez. Der in der Weidenbacher Papierfabrik seit etwa 3 Wochen beschäftigte 22 Jahre alte Josef Emmert von hier kam den beiden Papierwalzen zu nahe, wurde beim Arme erfasst und hineingezogen. Der Arm wurde ihm derart gequetscht, daß er dem Bedauernswerten im Gernsbacher Krankenhaus abgenommen werden mußte.

dz. Achern, 3. Dez. Gestern fand hier die Gemeinderatswahl statt. Die 10 Gemeinderäte verteilen sich wie folgt: Zentrum 4, Sozialdemokraten 3, Deutsche Volkspartei 1, Demokraten 1, Deutschnationale 1.

ld. Naisen bei Donaueschingen, 4. Dez. Einem bedauerlichen Unfall ist der beim Dohsenwirt hier in Dienst stehende Knecht Glunz erlegen. Am 29. November wurde er von einem Pferd des Dohsenwirts durch einen Schlag an den Kopf getroffen und mußte in das Donaueschingener Krankenhaus überführt werden, wo er gestern, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

dz. Freiburg, 3. Dez. Bei der heutigen Wahl der Stadträte haben alle 84 Stadtverordneten abgestimmt. Auf die Liste der Wirtschaftlichen Vereinigung, Hausbesitzer und Mittelstand entfielen 14 Stimmen, auf die Liste der

Sozialdemokratischen Partei 22 Stimmen, auf die Liste der Vereinigten Verbände der Gewerbetreibenden und der Demokratischen Partei 9 Stimmen, auf die Liste der Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Volkspartei 10 Stimmen und auf die Liste des Zentrums 20 Stimmen. Demnach haben die Wirtschaftliche Vereinigung 3 Sitze, die Sozialdemokraten 5, die Vereinigten Verbände und die Demokraten 2 Sitze, die Rechte 2 und das Zentrum 6 Sitze.

dz. Konstanz, 4. Dez. Die gerichtliche Untersuchung des Jagdunfalls, über den kürzlich berichtet wurde, hat ergeben, daß der unglückliche Schütze, der Bürgermeister Sulzer von Stein am Rhein, schuldig ist. Der gestroffene Dohmar Klotz war zunächst hinter einer Bodenerhebung verborgen gewesen. Im Augenblick des Schusses trat er unabsichtlich mit dem vorbeiziehenden Gaien hervor und geriet damit in das verbotene Schußfeld, wo ihn dann der Tod ereilte.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Annäherung des neuen Wirbels aus Nordwesten brachte bei wechselnder Bewölkung hauptsächlich nachmittags und nachts mehrfache Niederschläge, die infolge der augenblicklich reinen Temperaturverhältnisse auch in tieferen Lagen meist als Schnee auftraten. Im Südschwarzwald nahm daher die Schneehöhe auf etwa 20-25 Zentimeter zu. Der Wirbel bewegt sich nunmehr in südlicher Richtung. Eine im Westen liegende Warmfront wird zunächst noch durch die kühleren Rückseite des Wirbels am Vorwärtsschreiten verhindert. Da jedoch vom Ocean ein weiterer Wirbel nachrückt und die warme Luft voranschleicht auch bis zu unserem Lande vorzudringen wird, ist für die nächste Zeit mit milderem Wetter zu rechnen.

Wetterausichten für Sonntag: Unbeständig, Gebirge Schneefälle.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Montag: Fortdauer der zu Niederschlägen neigenden Witterung. Temperatur milder.

Radische Meldungen.

Ort	Windrichtung	Temperatur	Wetter
Baden	SW	1	Schnee
Karlsruhe	SW	3	Schwach bed.
Baden	SW	2	Mäßig bed.
St. Blasien	W	-1	Schwach bed.
Hellberg	W	-6	Schwach bed.

Außerbadische Meldungen.

Ort	Windrichtung	Temperatur	Wetter
Berlin	SW	2	leicht bed.
Darmstadt	SW	4	leicht bed.
Frankfurt	SW	2	leicht bed.
Heidelberg	SW	3	Schwach bed.
Köln	SW	3	Schwach bed.
München	SW	2	Schwach bed.
Nürnberg	SW	2	Schwach bed.
Regensburg	SW	2	Schwach bed.
Wien	SW	1	Schwach bed.
Zürich	SW	1	Schwach bed.

Wer will guten Kaffee machen, Der braucht keine sieben Sachen: Farbe, Würze, Duft und Kraft. Weber's Carlsbader ihm schafft.

Rheinwasserstand.

Ort	Stand
Waldshut	2.21 m
Schnitzwies	0.85 m
Reh	2.22 m
Wagen	3.88 m
Mannheim	2.09 m

Juwelier **FR. WIDMANN**
Kaiserstrasse 114 Telefon 3376
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Echte Perketten, Trauringe, ziseliert und glatt
Silber und versilberte Bestecke
Neuanfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber ausgeführt
Billigste Preise. Ankauf von allem Gold, Silber und Steinen

Gegen bequeme Teilzahlung in höchster Vollkommenheit mehrfach primiert zu billigen Preisen empfiehlt Pianofortehandlung **Ph. Kottenstein Sohn**
Bei Barzahlung hoher Rabatt
Karlsruhe, Sofienstr. 8 Gegr. 1874 - Telefon 95

AUSGEWÄHLTE ROMANE
in fünf Bänden
E. Marlitts
Ungeflügelte Original-Ausgabe
Das Geheimnis der alten Mamsell / Das Heideprinzchen / Reichgräfin Gisela / Die zweite Frau / Gelüste.
3 Mark
Buchhandlung Karl Blod, Berlin SW 68, Kochstraße 9.

Die schönste **Weihnachtsgabe:**
Eine Erholungsreise mit dem **Norddeutschen Lloyd**
zweizwanzigtägige Frühlingstour nach den **„Glücklichen Inseln“**
Madeira, Kanarische Inseln, Balaren
vom 19. Februar bis 12. März 1927
825.- Mark
einschließlich aller Landausflüge
Auskunft und illustr. Prospekte gratis
Lloyd-Reisebüro Goldfarb
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße
Eisenbahnfahrkarten ohne Aufschlag.